

Regierungsrat soll Panzer warten

ZUG red. Der Kanton Zug soll Schützenpanzer vor der Verschrottung retten. Dies fordern die fünf SVP-Kantonsräte Philip C. Brunner, Thomas Wyss, André Wicki, Manuel Brandenberg sowie Daniel Burch. In ihrer Motion beauftragen sie den Regierungsrat, umgehend die Vertragsverhandlungen mit dem Eidgenössischen Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) aufzunehmen, um diesem anzubieten, die ausser Dienst gestellten ursprünglich 330 Schützenpanzer des Typs M113 63/89 Spz ganz oder teilweise auf Kosten des Kantons Zug zu unterhalten und zu lagern. Der Regierungsrat solle zudem versuchen, die Verschrottung der Panzer, die bereits begonnen hat und hauptsächlich im März stattfindet, während der Vertragsverhandlungen zu unterbrechen.

Schutz der Bevölkerung

Die Motionäre begründen ihr Anliegen damit, dass die Panzer vollständig einsatzbereit seien und auch weiterhin für einen Ernstesatz gewartet werden können. Das VBS hingegen rechtfertigt deren Verschrottung mit den zu hohen Kosten des Unterhalts und der Lagerung.

Aus Sicht der Motionäre erschwere die Zerstörung dieser 330 Panzer den von der Armee zu erfüllenden Verfassungsauftrag, das Land und seine Bevölkerung zu verteidigen. Der Regierungsrat solle daher aktiv werden und dem VBS anbieten, sich an den Kosten des Unterhalts der Schützenpanzer ganz oder teilweise zu beteiligen. Dabei müssten laut einer Mitteilung die Panzer örtlich nicht verschoben werden, sondern könnten an den bestehenden Orten gelagert und unterhalten werden.

Tulpenverkauf zum Tag der Frau

ZUG red. Zum internationalen Tag der Frau werden die Mitglieder des Vereins Soroptimist International in der gesamten Schweiz Tulpen verkaufen. Auch in Zug werden sie unterwegs sein. Der Blumenverkauf findet in der Stadt am Samstag, 10. März, statt. Die Organisation rechnet laut einer Mitteilung damit, dass an den Verkaufstagen insgesamt über 20 000 Tulpen zu Gunsten des Projekts verkauft werden.

Der Erlös aus dieser Aktion geht an das Unions-Projekt «Mikrokredit Soroptimist». Dieses unterstützt Frauen mit einem Mikrokredit bis zu 30 000 Franken, die sich in der Schweiz beruflich selbstständig machen möchten und für ihre Geschäftsidee keine üblichen Bankkredite erhalten. Insgesamt wurden bis jetzt in der gesamten Schweiz rund 1300 Projekte analysiert und über 150 solcher Kredite für mehr als 2,6 Millionen Franken vergeben.

GEWUSST WO

DAJOERI PANFLÖTENSCHULE

neue Kurse in Ihrer Region



Für Informationen:
Telefon 044 713 36 06
www.panfloeten.ch

Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene

- Kompetente und lässige Panflötenlehrer
- Anfänger ohne Notenkenntnisse
- Ein Kurs hat 8 Lektionen zu je 50 Minuten
- Jeder wird als Individuum gefördert
- Die Panflöte erst einmal preiswert mieten

Besuch bei Flüchtlingen



Einsiedler Sekundarschüler zu Besuch im Durchgangszentrum Degenbalm in Morschach.

Bild Andrea Schelbert

ZUG Eine Organisation bietet Schülern die Möglichkeit, Flüchtlingen in ihrem Zuhause auf Zeit zu begegnen. Das kommt gut an.

ANDRÉE STÖSSEL
andree.stoessel@zugerzeitung.ch

Was bedeutet es eigentlich, ein Flüchtling in der Schweiz zu sein? Wie lebt ein Flüchtling hier? Und wie sieht sein Alltag aus? Diesen und weiteren Fragen geht ein Projekt der Schweizerischen Flüchtlingshilfe (SFH) nach. Bei den sogenannten «Begegnungstagen» haben Schulklassen die Möglichkeit, unter der Leitung der SFH ein Durchgangszentrum in der Region zu besuchen und Asylsuchende zu sich in die Schule einzuladen.

Im Kanton Zug haben bisher zwei

Klassen aus Steinhausen die Möglichkeit wahrgenommen, die Durchgangsstation zu besuchen. «Dabei erfahren die Schülerinnen und Schüler aus erster Hand, wie der Alltag von Asylsuchenden in der Schweiz aussieht», erklärt Hassan Fawaz, Koordinator Bildungsangebot bei der Schweizerischen Flüchtlingshilfe. Umgekehrt haben auch Flüchtlinge die Möglichkeit, die Umgebung der Schüler kennen zu lernen.

Im Ermessen des Lehrers

«Aus unserer Sicht war das Projekt ein Erfolg», sagt Donat Knecht, Leiter des kantonalen Sozialamtes. Es helfe beiden Seiten, neue Welten kennen zu lernen und Schranken und Vorurteile abzubauen. Auch die Direktorin des Innern, Manuela Weichelt-Picard, ist begeistert von dem Projekt: «Es ist extrem gut angekommen.» Ob eine Klasse jedoch einen solchen Begegnungstag durchführen will, liegt im Ermessen des Lehrers. «Es ist wichtig, dass es in den Unterricht passt und Lehrer und Schü-

ler motiviert sind.» Flächendeckend könne man solche Projekte nicht einführen, weil es nur ein Durchgangszentrum gibt.

Flüchtlingstag für Integration

Der Kanton Zug setzt sich in anderem Rahmen zusätzlich für die Integration ein. So gibt es beispielsweise jedes Jahr den Flüchtlingstag, der laut Manuela Weichelt die Kontaktaufnahme zwischen den Kulturen zum Ziel hat, und der von den beiden Kirchen organisiert wird. Dieser findet heuer am 16. Juni statt.

Regelmässig sind zudem Zivildienstleistende in der Durchgangsstation beschäftigt, die jeweils zwischen vier und sechs Monaten bleiben. «Das hilft auch immer für das Verständnis», sagt Manuela Weichelt.

HINWEIS

► Weitere Informationen zum Begegnungstag gibt es auf www.fluechtlingshilfe.ch oder unter der Telefonnummer 031 370 75 75. ◀



Karen Umbach,
Co-Präsidentin des
Business Professional Women (BPW)
Club Zug

Warum braucht den Equal Pay Day?

Karen Umbach, wie gut verkaufen Sie sich?

Karen Umbach: Jetzt viel besser als vor einigen Jahren... Jetzt kenne ich meinen Wert. Da ich freiberuflich arbeite, habe ich meine Tarife festgelegt und nehme nur Aufträge an von Kunden, die diese Tarife auch bezahlen. Es ist nicht immer einfach, sich zum richtigen Preis zu verkaufen, aber ich bleibe dran.

Was machen Sie für persönliche Erfahrungen, wie verkaufen andere Frauen sich?

Umbach: Meine Erfahrung ist, dass Frauen vieles nicht direkt ansprechen und oft zu wenig selbstsicher sind. Selbst sehr kompetente Frauen sind oft zurückhaltend. Aber was mir mehr Sorgen bereitet, sind die «fehlenden» Frauen. Ich bin sehr gespannt, ob unsere Headhunter oder HR-Leiter am Podium andere Erfahrungen gemacht haben: Meines Erachtens bewerben sich zu wenige Frauen für Kaderstellen. Frau kann sich nur verkaufen, wenn sie auch antritt!

Auch in diesem Jahr führt Ihre Organisation zum Equal Pay Day eine Veranstaltung durch. Warum ist das nötig?

Umbach: Laut dem Bundesamt für Statistik verdienen Frauen immer noch 18,4

Prozent weniger als Männer. Persönlich bin ich nicht ganz sicher, ob das so stimmt – die Statistik scheint so aufgebaut zu sein, dass – egal um welchen Beruf es geht – immer eine Differenz besteht. Allerdings lenken die ganz unterschiedlichen Veranstaltungen des Equal Pay Day die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf das Thema Frauen in der Berufswelt – das brauchen wir und ist wichtig für die Sache.

Warum?

Umbach: Ich und andere Frauen im BPW streben einen Paradigmenwechsel an. Es ist nach wie vor so, dass die Vereinbarung von Familie, Beruf und Arbeit in der Schweiz noch nicht dort ist, wo sie sein sollte. Ich beobachte, dass eine Frau meist nach der ersten Geburt versucht, weiterhin in der Berufswelt zu bleiben. Nach der zweiten ist dies viel weniger der Fall – einerseits gibts oft gesellschaftlichen Druck, andererseits fehlen oft finan-

den zwölf Jahren, in denen ich hier wohne, ist in dieser Hinsicht viel passiert. Ich bin allerdings nicht sicher, ob dies auch für die anderen Gemeinden gilt. Auch müssen wir die Idee endlich loswerden, dass Frauen respektive Mütter zu Hause bleiben sollten – diese Philosophie ist relativ neu, denn schon früher gab es viele Mütter, die arbeiteten. Es gab sehr viele kleine Betriebe, hier arbeiteten die Frauen fast immer mit, sie mussten auch aus finanziellen Gründen mitverdienen, da war die Berufstätigkeit der Mutter eine Selbstverständlichkeit. All das sind also keine Erfindungen der Neuzeit. Nur sprach man früher anders davon, und vieles war überlebensnotwendig und deshalb selbstverständlich – auch wenn dabei Kinder fremd betreut werden mussten. Wir brauchen auch immer wieder Veranstaltungen wie diese zum Equal Pay Day. Wir haben letztes Jahr über Teilzeitarbeit diskutiert, heuer geht es darum, wie sich eine Frau in der Arbeitswelt besser verkaufen kann. Letztlich müssen wir auch politisch aktiv werden, um zu bewirken, dass die Infrastruktur an die Bedürfnisse der Frauen angepasst werden kann. Wichtig ist auch, dass wir Frauen uns gegenseitig unterstützen und jede Frau ohne schlechtes Gewissen die Lebensform wählen kann, die für sie stimmt.

CHANTAL DESBIOLLES
chantal.desbiolles@zugerzeitung.ch

HINWEIS

► Heute ist Equal Pay Day. Der BPW Club Zug lädt zwischen 11.30 und 14 Uhr in den Gotischen Saal des Rathauses in Zug zu einer Podiumsdiskussion unter dem Titel «Frauen verkaufen sich schlecht?». Es diskutieren Heidi Schilling, BDO AG, Luzern, Karl Reinmann, GHR Abbott AG, Zug; Nicole Pfister, HR Roche AG, Rotkreuz; Isabel Haitz-Caffi, Crédit Suisse, Zug, und Corinne Häggi, Jörg Lienert AG, Zug, unter der Leitung von Chantal Desbiolles, Ressortleiterin der Neuen ZZ. ◀

Haben Sie schon abgestimmt?

Am Sonntag um 12 Uhr schliesst das letzte Stimmlokal. Das Stimmcouvert war ziemlich dick, denn es gilt, über viele verschiedene Themen

FRAGE DER WOCHE

abzustimmen. Die «Neue Zuger Zeitung» wollte wissen: Haben Sie schon abgestimmt? Machen Sie dies aus Prinzip? Verfolgen Sie jeweils den Abstimmungskampf?

Astrid Estermann, 41,
Sozialarbeiterin, Zug:

«Mich interessiert Politik sehr. Ich bestimme und gestalte gerne mit und bin deshalb auch im Grosse Gemeinderat der Stadt Zug. Ich verfolge den Abstimmungskampf immer und informiere mich immer vorweg. Ausserdem werden viele



der Themen schon lange zuvor diskutiert, da habe ich meine Meinung schon vorher gebildet. Darüber, was in der Stadt Zug läuft, bin ich sowieso immer auf dem Laufenden.»

Daniel Marti, 47,
Energieberater, Zug:

«Ich stimme meistens brieflich ab und mache dies jeweils früh. Ich informiere mich via Zeitung, Fernsehen und auch die Abstimmungsunterlagen. Meist wird ja im Vorfeld viel diskutiert. Ich verfolge den Abstimmungskampf und lese auch Leserbriefe. Es gab bei dieser Abstimmung viele Detailthemen, sich zu informieren war aufwendig. Für mich war bei allen Themen schnell klar, wie ich abstimmen würde.»



Jan-Hendrik Weiss, 21,
Student, Menzingen:

«Ich kann nicht abstimmen. In Deutschland darf man dies als Ausländer auf kommunaler Ebene, und ich hoffe, dass dies in der Schweiz auch eingeführt wird. Das Volk wird in politische Fragen eingebunden, das finde ich gut. Ich informiere mich trotzdem über die Abstimmungsthemen. Bei der Notennitiative würde ich Nein stimmen, denn Kinder sollten nicht zu früh dem Leistungsdruck ausgesetzt werden.»



Susan Köfer, 49,
Lehrerin, Zug:

«Ich habe die Stimmzettel ausgefüllt, gerade als das Couvert kam. Hauptsächlich informiere ich mich durch die Zeitung. Abstimmen gehe ich jedes Mal, denn ich finde es gut, dass man doch so etwas beeinflussen kann. Lieber abstimmen als sich im Nachhinein beklagen. Ich habe mir meine Meinung zu allen Themen ziemlich schnell gebildet. Auch wenn es dieses Mal über vieles abzustimmen galt, hat das nicht viel Aufwand gekostet.»



TEXT/BILDER: NINA THEILER
redaktion@zugerzeitung.ch

ANLÄSSE

Rock 'n' Roll – live

ZUG red. Morgen Abend um 20 Uhr in der Galvanik: «Blacked Out @ WahuBar». Jeden Donnerstag Livekonzert und Rockbar. Eintritt frei für Rock'n'Roll. Infos unter: www.galvanik-zug.ch